Bericht über die in Paris stattgehabte Viehausstellung

Herrenschwand, Gustav von

[Bern], 1855

Persistenter Link: http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-27356

Bericht

über

die in Paris stattgehabte Viehausstellung.



Bericht

über

die in Paris stattgehabte Viehausstellung.

Einleitung.

Die beiden Endsunterzeichneten, welche von der hohen Regierung des Kantons Bern zur landwirthschaftlichen Ausstellung abgeordnet waren, hatten eine doppelte Aufgabe. Der erste und hauptsächlichste Theil bestand darin, sämmtliche an der Ausstellung erschienenen Viehracen so genau als möglich kennen zu lernen, deren Vortheile und Nachtheile zu erwägen, Vergleiche der fremden Viehracen mit der bei uns einheimischen anzustellen, mit besonderer Rücksicht auf Verbesserungen in unserer Viehzucht.

Der andere Theil der Aufgabe bestand darin, neue Handelsverbindungen für unsere Viehzüchter anzuknüpfen, um denselben einen größern und sichern Absatz für ihre Produkte zu verschaffen. Was den letztern Theil ihrer Aufgabe anbetrifft, so haben die beiden Abgeordneten von sich aus zur Ausführung derselben nicht viel thun können; indessen wurde dieselbe dennoch auf eine gewiß zu großer Befriedigung berechtigende Weise gelöst, und zwar durch die Exemplare unserer Viehrace, welche bei der Viehschau ausgestellt waren, selbst die große Nachfrage nach Berner-Vieh, und schließlich der vortheilhafte Absatz der vorhandenen Stücke, beweisen zur Genüge, daß unsere Viehrace sich selbst hinreichend zu empfehlen im Stande sei. — Die beiden Endsunterzeichneten waren daher, was das Anknüpfen von neuen Handelsverbindungen anbetrifft, einzig darauf beschränkt,

auf die vielen erhaltenen Anfragen über unsere Viehzucht, die Eigenschaften unserer Race, die vortheilhaftesten Zeitpunkte zu Ankäufen in unserem Lande, die besuchtesten Viehmärkte u. s. w. Auskunft zu geben. Desto genauer nahmen es dafür die Unterzeichneten mit der Ausführung des ersten Theiles ihrer Aufgabe, nämlich die verschiedenen fremden Viehracen kennen zu lernen.

Es folgt nunmehr eine genaue Beschreibung derselben und schließlich einige Bemerkungen über unsere eigene Viehzucht in Hinsicht auf Verbesserung derselben.

Bern, im Juli 1855.

Gustav von Herrenschwand.

J. J. Karlen, Mitglied der Kommission für Viehzucht des Kantons Bern.

Beschreibung der Viehracen, welche an der Ausstellung in Paris repräsentirt waren.

1. Englische Racen.

Die verschiedenen hienach bezeichneten englischen Viehracen zeichneten sich sämmtlich vor allen andern Racen durch die Merkmale einer vorzüglich reinen und edlen Zucht aus. Jedes Stück trug den Stempel seiner Race auf's deutlichste, sowohl in Hinsicht des Körperbaues und der Farbe, als in Hinsicht der Eigenschaften, welche seinen Stamm auszeichnen. Auch scheinen sämmtliche englischen Viehracen diejenigen zu sein, welche ihre Eigenschaften sowohl als ihre Bauart und Körperformen am stärksten bei Kreuzungen mit andern Racen auf ihre Nachkommen vererben, was man wenigstens aus den vielen an der Viehschau in Paris ausgestellten Bastarden schließen konnte, und was den besten Beweis von der Reinheit und Konstanz der englischen Racen liefert.

Was deren Eigenschaften anbetrifft, so scheint der englische Viehzüchter bei der Züchtung eines Viehstammes immer nur eine Eigenschaft vorzugsweise ausgebildet und entwickelt zu haben, diese aber alsdann auch einen unglaublichen Grad bei seinem Stamme zu erreichen. Die meisten englischen Viehracen zeichnen sich hauptsächlich durch Mastfähigkeit aus, welche aber in einem Grade vorhanden war, von dem man hier zu Lande nicht den entferntesten Begriff hat. Es werden im Kanton Bern wenig Schweine geschlachtet, welche die Fettigkeit besitzen, die man an englischem Vieh und zumal an Zuchtstieren, die noch zum Züchten gebraucht wurden, erblickte.

Die Milchergiebigkeit schien aber nur einem einzigen englischen Viehstamme in besonderem Maße eigen zu sein, nämlich dem Vieh aus Ayrshire und Alderney: bei diesem Stamme aber war diese Eigenschaft ebenfalls außerordentlich entwickelt vorhanden und daneben die Mastungsfähigkeit in hohem Grade.

Die Körperformen der englischen Viehracen gehören ebenfalls zu den schönsten und edelsten. Kein einziges in Paris ausgestelltes Stück hatte Fehler, wie man sie sonst bei allen andern Racen dann und wann sieht, wie z. B. Senkrücken, krumme Beine, gerade Rippen u. s. w., sondern sämmtliche Stücke zeichneten sich durch die vollkommensten Körperformen aus, leichte Köpfe, starke

Hälse, breite Brust, schnurgerade Rücken, schön gewölbte Rippen, einen langen gestreckten Leib, gerade, meistens sehr feine Beine. — Dagegen haben alle englischen gehörnten Viehstämme, nach den Begriffen der bernischen Viehzüchter sehr schwere Hörner. Selbst die sogenannten kurzhörnigen Racen würden hier für etwas schwer behörnt gelten.

Zu bemerken ist noch ferner, daß der englische Viehzüchter, den man aller Welt in Hinsicht seines Verfahrens zum Muster darstellen kann, bei Züchtung seiner Race eben nur auf Vervollkommnung deren Eigenschaften, auf Veredlung deren Formen bedacht ist, dabei aber z. B. in Hinsicht der Größe, der Farbe, niemals wie es in andern Ländern geschieht, plötzlich nach etwas anderm trachtet, also eine kleine Race vergrößern, oder einen braunen Stamm in einen scheckigen durch Kreuzungen verwandeln will. Hat man in England einmal bei einem Viehstamme die gewünschten Eigenschaften erreicht, so züchtet man ihn mit aller Strenge rein fort, läßt eine kleine Race klein bleiben und einen Stamm, der eine gewisse Farbe hat, behält man gerne mit derselben, nicht wie im Kanton Bern, wo viele Viehzüchter ihre Zucht alle Augenblicke verändern, indem bald Freiburger-Vieh zur Erzielung stärkerer Knochen, der bei demselben vorherrschenden schwarzen Farbe, oder Schwyzer-Vieh um eine vermeintlich kleinere, genügsamere, einträgliche Nachzucht zu erhalten, mit unserer vortrefflichen alten Race zu deren größtem Nachtheil gekreuzt wird.

So sehr in Hinsicht der Reinheit ihrer Racen und Vollkommenheit ihrer Eigenschaften die englischen Viehstämme empfehlenswerth sind, so ist deren Anschaffung in andern Ländern doch nicht überall zu empfehlen; die an der Viehschau in Paris ausgestellten Stücke, und namentlich die, welche sich durch Mastfähigkeit auszeichneten, wurden durchgehends mit Futterstoffen ernährt, welche nicht jedem Lande zu Gebote stehen, nämlich hauptsächlich mit auserlesenem Körnerfutter, Leinkuchentränke, Wurzelgewächsen, während gutes Heu oder Gras von diesem Vieh verschmäht wurde; dieses einsehend, haben schon einige Gutsbesitzer, welche englische Racen besaßen, dieselben wieder abgeschafft, weil deren Unterhalt zu kostbar war. Eine Ausnahme davon macht die kleine Ayr-Race, und die kleine Gebirgsrace von Westhighland, wie denn überhaupt die meisten kleinen Racen genügsamer sind als die großen.

Hier folgt ein Verzeichniß mit kurzer Beschreibung der verschiedenen englischen Viehracen.

I. Durham-Race (Kurzhornrace). An der Ausstellung durch 23 männliche und 23 weibliche Thiere vertreten. Größe ansehnlich. Mastfähigkeit im höchsten Grade vorhanden, Milchergiebigkeit gering; Körperformen durchgehends im höchsten Grade vollkommen, Knochen, Haut und Haare fein, Farbe je nach dem Stamm, schneeweiß ohne irgend einen Flecken, rothgrau getiegert, braunscheckigt oder sogenannt rähmscheckigt. Diese Race, welche die edelste der englischen sein soll, wird im Allgemeinen jetzt vorgezogen; sie ist aber auch sehr kostbar zu ernähren. — Ausgezeichnete Zuchtstiere werden immer einige hundert bis tausend Louisd'ors bezahlt.

II. Hereford-Race. Vertreten durch 8 männliche und 6 weibliche Thiere. Hörner lang und schwer, Größe ansehnlich; dieselben Eigenschaften wie bei der ersten Race vorherrschend, Körperbau vollkommen, Knochen etwas stärker als bei den Durham's, Haut und Haare fein, Farbe braunroth, mit weißen Abzeichen am Kopfe, am Bauch und an den Fesseln; Unterhalt ebenfalls kostbar. Diese Race wird auch zum Arbeiten benutzt.

III. Devonshire- und Sussex-Race. Vertreten durch 5 männliche und 10 weibliche Thiere. Hörner weniger schwer als bei den vorigen, dagegen aber sehr lang und spitzig; der Sicherheit wegen werden diesen Thieren meistens Kugeln an die Spitzen der Hörner geschraubt. Größe mittelmäßig. Mastfähigkeit sehr groß; Milchergiebigkeit gering; dagegen soll die Milch von trefflicher Qualität sein; Knochen feiner als die vorige Race, Haut und Haare auch noch ziemlich fein, Farbe braunroth, ohne Abzeichen. — Diese Race scheint auch kostspielig im Unterhalt.

IV. Ayr- und Alderney-Race. Vertreten durch 4 Stiere und 12 Kühe. Größe unbedeutend, Haut und Haare fein, Farbe braun- und rothscheckigt, Knochen fein, Hörner kurz aber schwer; Mastfähigkeit vorhanden, Milchergiebigkeit im höchsten Grade vorherrschend; diese Race scheint im Unterhalt weit genügsamer als die vorigen; es hat dieselbe in Formen und Eigenschaften viel ähnliches mit dem Oberhaslivieh.

V. Ungehörnte Racen. Von diesen Racen war in Paris nur 1 Stück von reiner Zucht an der Viehschau ausgestellt, nämlich 1 Stier. Derselbe gehört einer schottischen Race an und war in jeder Hinsicht ausgezeichnet schön. Größe sehr bedeutend, Haut und Haare nicht ganz fein, Farbe schwarz ohne Abzeichen, Knochen verhältnißmäßig zu den vorigen Racen stärker; Mastfähigkeit schien dieser Race ebenfalls in ziemlichem Grade eigen zu sein, jedoch nicht so sehr wie einigen vorigen Racen. Milchergiebigkeit soll diese Race nur in sehr geringem Maße besitzen. — Diese Race ist Weidevieh und deßhalb genügsamer im Unterhalt.

VI. West Highland-Race. Von dieser Race waren einige den franz. kaiserl. Domänen gehörende Thiere, welche aus Schottland importirt worden, ausgestellt. Es ist dieß eine kleine Gebirgsrace, Weidevieh, dessen ursprüngliche Wildheit allem Anschein nach noch nicht sehr fern liegt. Größe sehr unbedeutend, Körper kurz und gedrungen, Knochen stark, Haut dick, Haare grob und lang, Farbe aschgrau und auch schmuzig-falb, Hörner sehr lang und schwer. — Diese kleine halbwilde Race begnügt sich mit der mäßigsten Fütterung, der geringsten Weide, ist sehr wenig milchergiebig, dagegen zum Arbeiten sehr dauerhaft und brauchbar, und wird bei einer guten Fütterung in kurzer Zeit sehr fett und soll alsdann das beste und feinste Fleisch von allen Racen liefern.

2. Holländische Race.

Diese Race war durch 11 Stiere und 29 Kühe vertreten, und trugen die ausgestellten Stücke ebenfalls den Stempel ihrer Race, indessen dürften dieselben kaum so rein gezüchtet sein als die englischen Racen, da in Hinsicht der Formen nicht durchgehends dieselbe Aehnlichkeit vorherrschte. — Diese Race scheint sich durch große Milchergiebigkeit auszuzeichnen; Mastfähigkeit scheint aber weniger derselben eigen zu sein. Größe ist sehr bedeutend, wenigstens was die Höhe anbetrifft, Kopf leicht, Hörner leicht, meistens schlecht gestellt. Hals dünn, Rücken mager und meistens etwas aufwärtsgebogen, Kreuz sehr abgeschlagen, Knochen leicht und fein, Farbe durchgehends schwarzscheckig. Im Unterhalt scheint dieses Vieh genügsam zu sein und mit Futter von gewöhnlicher Beschaffenheit vorlieb zu nehmen, dagegen aber viel Futter zu erfordern. Diese Race mag sich für ihr Heimatland gut eignen; zur Verbesserung anderer Racen aber durchaus nicht; auch dürfte sie kaum je bei der Ausfuhr aus ihrem Heimatlande andern Racen eine gefährliche Concurrenz machen. Das ganze Ansehen des Holländer-Viehes gehört zu dem häßlichsten, was man sich denken kann, auch soll die Milch von dieser Race, wiewohl in großer Quantität erhältlich, in Hinsicht der Qualität nur gering, sehr wässerig sein.

3. Französische Racen.

Frankreich wie England besitzt sehr verschiedene Racen, von denen mehrere schöne Exemplare ausgestellt waren, die von guter und reiner Zucht zeugten, indessen hat auch der französische Viehzüchter von dem englischen noch Vieles zu erlernen, denn selten findet sich ein so reiner Stamm unter den französischen Racen vor, wie unter den englischen es durchgehends und ohne Ausnahme der Fall ist. — Die französischen Viehracen vereinigen meistens Milchergiebigkeit mit Mastfähigkeit, aber in bedingtem Grade; durch erstere Eigenschaft zeichnet sich namentlich das normändische und flamändische Vieh in besonderem Grade aus, durch die Mastfähigkeit am meisten die weiße Race im Charolais. Im Unterhalt scheint das Vieh der meisten Stämme genügsam zu sein, mit Ausnahme etwa der Normandie-Race, welche, wie alles große Vieh, mehr und besseres Futter haben will. Zur Veredlung anderer Racen scheint auch keine der französischen besonders tauglich; erstens fehlt denselben meistens die erforderliche Reinheit der Zucht, und zweitens werden diese Racen mit Ausnahme der Normänder-Racen von den meisten ausländischen in Hinsicht der Körperformen an Schönheit, so wie auch in Betreff der sonstigen guten Eigenschaften, wo nicht übertroffen, doch auf gleicher Linie stehend gefunden. Hiernach folgen die verschiedenen französischen Viehracen, welche an der Ausstellung repräsentirt waren.

I. Normänder=Race. Vertreten durch 15 Stiere und 15 Kühe. Größe sehr bedeutend. Farbe sogenannt rähmscheckigt, Haut und Haare mittelfein, Knochen und Glieder eher stark als fein zu nennen, Körperform im Allgemeinen schön, viele Aehnlichkeit mit dem Simmenthaler=Vieh des ächten alten Schlages, Milchergiebigkeit wie Mastungsfähigkeit in ziemlichem Grade vorhanden; der Unterhalt von diesem Vieh mag auch so ziemlich demjenigen des Berner=Viehes gleichkommen. Unter den ausgestellten Stücken war eine Kuh vorhanden, die auch die höchste Prämie erhielt, welche wohl an Schönheit und Größe einzig da sein mochte, dagegen bezeugten mehrere viel weniger vollkommene Thiere, daß in der Normänder=Race nirgends diejenige Reinheit wie bei den englischen Stämmen vorhanden ist.

II. Flamänder=Race. Vertreten durch 11 Stiere und 9 Kühe. Größe ansehnlich, Farbe rothbraun mit wenig Abzeichen am Kopfe, feine Haut und Haare, feine Knochen, leichte Köpfe, schön gehörnt, gerade Rücken, sehr breite Hüften gegen die Schweifwurzel zu, welche eingedrückt erscheint, spitz zulaufend; mehr gutes Milchvieh als Mastvieh, scheint mit der Holländer=Race verwandt zu sein.

III. Charolaisische Race. Vertreten durch 8 Stiere und 6 Kühe. Größe mittelmäßig, Farbe schneeweiß oder weißfalb, Haut und Haare mittelfein, Knochen ebenfalls, Körperform im Allgemeinen durchgehends sehr schön, viele Aehnlichkeit mit unserem Frutig=Vieh. Diese Race, aus den ausgestellten Exemplaren zu schließen, scheint eine der reinsten und edelsten Frankreichs zu sein. Sie ist sehr mastfähig, weniger milchergiebig.

IV. Garonnaisische Race. Vertreten durch 8 Stiere und 3 Kühe. Größe ansehnlich, Farbe hellfalb oder graubraun, wie das Schwyzer=Vieh, Haut und Knochen dick, Haare nicht sehr fein, Schweife hoch angesetzt, Hörner sehr lang, weßwegen diesem Vieh, das viel zur Arbeit verwendet wird, das linke Horn abgesägt wird. Milchergiebigkeit sowohl als Mastfähigkeit scheinen dieser Race nicht in hohem Grade eigen zu sein.

V. Comtoiser=Race. Vertreten durch 4 Kühe und 4 Stiere. Größe nicht bedeutend, Körperform im Allgemeinen schön, große Aehnlichkeit mit unserem Adelboden=Vieh, aber kleiner, Farbe falb und falbscheckigt, Knochen und Haut nicht sehr fein, Haare glänzend und fein; diese Race mag, wie die meisten französischen, für ihr Mutterland sehr brauchbar sein, zeichnet sich aber durch keine Eigenschaften in besonderm Grade aus.

VI. Limousiner=Race. Vertreten durch 13 Stiere und 7 Kühe. Größe ansehnlich, Körperformen viel Aehnlichkeit mit denen des Schwyzer=Viehes vom größern Schlage, Farbe falb,

Haut und Haare nicht sehr fein; diese Race scheint nicht sehr milchergiebig zu sein, auch nicht außergewöhnlich mastfähig.

VII. Parthenaisische Race. Vertreten durch 7 Stiere und 4 Kühe. In allen Theilen der obigen ähnlich, nur etwas kleiner und mit längern Hörnern.

VIII. Bretagner-Race. Vertreten durch 11 Stiere und 23 Kühe. Diese Race scheint eine sehr alte und reine zu sein, und verdient Beachtung, da dieselbe als Weidevieh, von Natur sehr genügsam, überall fortkommen würde, und namentlich in Gegenden, wo nur Ziegen gehalten werden, dieselben vortheilhaft ersetzen würde. Größe die einer Ziege nicht viel übersteigend. Körperformen im Allgemeinen leicht und hübsch gebaut, Aehnlichkeit mit unserem ächten Oberhasle-Vieh, aber viel kleiner; Farbe schwarzscheckigt, beinahe durchgehends in den Flecken gleich gezeichnet; Haut, Haare und Knochen äußerst fein, scheint gutes Milchvieh zu sein, und soll gemästet ein sehr gutes Fleisch liefern.

IX. Außer den so eben bezeichneten Racen waren an der Ausstellung noch eine große Menge anderer Exemplare aufgestellt, die in Frankreich geboren und erzogen, jedoch keiner eigentlichen Race anzugehören schienen, sondern lediglich das Resultat von verschiedenen Kreuzungen waren. Obwohl unter dieser Klasse von ausgestellten Thieren sich sehr schöne Stücke befanden, so gehört deren Beschreibung nicht hierher. Es genüge, wenn gesagt wird, daß je nach dem Grade der Kreuzung und der Abkunft diese Bastard-Thiere entweder den Typus der Durham-, der Ayr-, oder der Schwyzer- oder auch der Berner-Race trugen, und daß die Kreuzung mit der Durham-Race sich am stärksten zu vererben schien, so wie diese letztere Kreuzung gegenwärtig in Frankreich sehr beliebt ist. — Auch schien bei den meisten Thieren mehr eine große Mastfähigkeit als Milchergiebigkeit vorzuherrschen.

Bevor wir in unsrer Beschreibung der nicht schweizerischen Viehracen abbrechen, sei es uns noch vergönnt, einer Race Erwähnung zu thun, welche zwar an der Viehausstellung nicht vertreten war, von welcher aber die Schreiber dieses im Jardin des Plantes in Paris drei Stücke, einen Stier und zwei Kühe, letztere beide mit Kälbern, sahen; es ist dieß nämlich die ostindische Race der Yack's oder Grunzochsen, welche die kaiserl. franz. Regierung in ihrem Lande zu aklimatisiren sucht und deßhalb eine Heerde von 12 Kühen und einigen Stieren kommen ließ. Die Stücke, welche nicht im Jardin des Plantes waren, befinden sich auf einer kaiserl. Domäne, und sollen laut allen Aussagen nicht nur das dort etwas rauhe Klima sehr gut ertragen, sondern auch ihren Zwecken ganz entsprechen, so daß zu hoffen ist, daß sich diese Race in Europa halten könne. — Die Zwecke dieser Race sind so mannigfaltig, daß deren Aklimatisirung von hoher Wichtigkeit werden kann.

Die Yack's liefern ein gutes Fleisch, wenig, aber sehr fette Milch, werden in ihrem Mutterlande zur Arbeit im Zuge sowohl als besonders zum Tragen von Lasten gebraucht, worin sie sich vorzüglich dauerhaft bewähren, und überdieß werden dieselben geschoren; sie haben sehr langes, feines, seidenartiges Haar, das zu schönen Stoffen verarbeitet wird.

Die Yack's sind nicht von bedeutender Größe, nicht viel größer als kleines Oberhasle-Vieh, dagegen haben sie einen starken gedrungenen Körper, feine, aber nervige Füße, etwas lange, aber nicht schwere, schön gestellte Hörner, einen breiten, aber leichten Kopf; Farbe weiß und grau getiegert. Was diesen Thieren etwas Fremdartiges giebt, ist das lange Haar, welches den ganzen Leib und Schweif, welch' letzterer wie ein Pferdschweif aussieht, wie eine glänzende seidene Decke überzieht. So viel die Schreiber dieses hatten sehen können, schienen diese Thiere sehr sanft zu sein; ihr Futter bestand aus Heu von sehr geringer Qualität, und dennoch schienen sich die Thiere sehr wohl dabei zu befinden. Der Name Grunzochse rührt von einem Grunzen her, welches namentlich die Kühe, nach Art der Schweine, von Zeit zu Zeit hören lassen; ihr eigentliches Gebrüll ist aber wie dasjenige von europäischem Vieh.

Man möge uns diese Abschweifung verzeihen. Wenn auch jetzt noch diese unbekannte Race nicht mit demjenigen Interesse, welches sie verdient, behandelt wird, so dürfte doch in einigen Jahren dieselbe in Europa verbreiteter und deren Wichtigkeit besser erkannt werden.

Indem wir hiemit mit unserer Beschreibung ausländischer Racen aufhören, kehren wir zu derjenigen der schweizerischen Racen zurück, wenigstens insofern dieß die an der Ausstellung vertretenen Racen betrifft.

Schweizerische Racen.

Obwohl bei uns Jeder weiß, daß die Schweiz viele Racen und Stämme von Vieh besitzt, die Meisten auch diese Racen und Stämme zu kennen glauben, so wird doch selten Jemand im Falle gewesen sein, diese verschiedenen Racen nebeneinander sehen und so genau miteinander vergleichen zu können, wie dieß die Ausstellung in Paris gestattete. Aus der Schweiz waren hauptsächlich drei Racen an der Ausstellung vertreten, die Berner-Race, die Freiburger- und endlich die Schwyzer-Race.

I. Schwyzer-Race. Diese Race ist unstreitig diejenige in der Schweiz, welche am reinsten und edelsten gezüchtet wird. Sie war an der Ausstellung durch 12 Stiere und 25 Kühe vertreten. Bei jedem Stücke findet sich durchgehends ganz derselbe Typus vor, dieselben Eigenschaften, dieselbe Farbe. In Hinsicht der Milchergiebigkeit gehört diese Race zu den besten, so wie sie auch ein zartes Fleisch liefert. Stellt man aber ein Stück dieser Race neben eines der alten Berner-

Race, so wird man doch bald dem letztern den Vorzug geben. Das Berner-Vieh ist nicht nur sehr bedeutend größer, sondern auch die guten Stücke jedenfalls in Hinsicht der Eigenschaften eben so gut wie die besten der Schwyzer-Race; auch in Haut und Haaren unbedingt feiner, was auf noch größere Mastungsfähigkeit schließen läßt. Was aber das Schwyzer-Vieh am meisten gefällig macht, ist die Reinheit und Constanz seiner Race, welche in dieser Hinsicht mit den edelsten auf gleichem Range steht.

II. Freiburger-Race. An der Ausstellung durch 8 Stiere und 14 Kühe oder Rinder vertreten. Wenn man bei uns von dieser Race spricht, so denkt man sich gewöhnlich dickes, grobes, dauerhaftes, schwarzscheckiges Vieh, genügsam im Futter, aber auch von geringem Milchertrag und ein grobes Fleisch liefernd. Diese Vorstellung mochte früher richtig sein, allein jetzt ist sie dieß nicht mehr. Wer das Freiburger-Vieh in Paris, und dasjenige, welches man auf freiburgischen Märkten sieht, betrachtet, findet wenig Unterschied mit der Berner-Race und erblickt in demselben eine gefährliche Concurrentin der Letztern. Während einer Reihe von Jahren wurde im Kanton Bern weniger Vieh als früher aufgezogen. Eine große Zahl von Rindern, welche Prämien erhielten, war Eigenthum von Besitzern, die solche mehr kauften um groß zu thun, als der Nachzucht wegen, und so wurden wenigstens in dem untern Kantonstheil die besten Kälber meistens jung verkauft. Was nicht geschlachtet wurde von solchen Kälbern, wanderte meistens in den Kanton Freiburg, und daher kommt die auffallende Verbesserung dieser Race. Wohl mag im Kanton Freiburg die schwarze Farbe noch vorherrschen, öfters noch die Nachtheile des alten Schlages vorkommen, aber im Allgemeinen findet man bald in Freiburg eben so feines und eben so gutes Vieh, wie im Kanton Bern.

III. Berner-Race Die an der Viehausstellung in Paris ausgestellten Stücke unserer Race, nämlich 9 Stiere und 16 Kühe oder Rinder, gehörten mit wenigen Ausnahmen gar nicht zu den ausgezeichnetsten Individuen ihres Stammes. Indessen vereinigten alle so viele gute Eigenschaften in sich, daß durch dieselbe der gute Ruf des Berner-Viehs erneuert wurde im Auslande; dieß bewies sich am besten bei'm Verkaufe. Das Berner-Vieh wurde zuerst verkauft, wurde am meisten gesucht und wurden für dasselbe verhältnißmäßig die höchsten Preise bezahlt. Ein jeder Viehkenner mußte auf den ersten Blick sehen, daß in dem Berner-Vieh, trotz allem was dagegen behauptet werden sollte, mehr gute Eigenschaften vereinigt sind, als in irgend einer andern Race. An Milchergiebigkeit steht unsere Race unbedingt im ersten Range; zwar mögen einzelne Individuen anderer Racen den durchschnittlichen Milchertrag unseres Viehes an Quantität dann und wann übertreffen, deren Milch wird aber an Qualität immer zurückbleiben. Was die Mastfähigkeit anbetrifft, so wird unsere Race von den meisten englischen weit übertroffen. Ob aber die Mast unseres Viehes,

welches sich dabei mit gutem Heu begnügt, nicht beinahe ebenso lohnend wäre als diejenige des englischen Viehes, welches oft Jahre lang mit den kostbarsten Futterstoffen gemästet werden muß, ist kaum schwer zu entscheiden, wenigstens vom Gesichtspunkte unserer Landesverhältnisse aus betrachtet. Dabei besitzt das Berner-Vieh noch die größte Tauglichkeit zum Arbeiten, mehr als irgend eine andere Race, welche auch noch die beiden erstgenannten Eigenschaften besitzt. Leider war unsere kleine Oberhasli-Race an der Ausstellung nicht vertreten; dieselbe, einmal im Auslande bekannt, würde bei Liebhabern von kleinem Vieh, die englische Race von Ayrshire wahrscheinlich bald verdrängen. Gutes Oberhasli-Vieh ist ebenso milchreich und ebenso mastfähig, als das Ayr-Vieh; dabei viel genügsamer im Unterhalt und Zuchtthiere weit billiger im Ankauf.

Die ausgestellten Stücke vom Berner-Vieh gehörten meistens der alten Simmenthaler-Race an. An Größe übertrafen sie die meisten andern Racen; an Feinheit der Haut und der Haare, so wie in Leichtigkeit der Hörner aber waren sie unübertroffen.

Was aber bei dem Berner-Vieh gegenüber andern Racen unangenehm auffiel, war die Ungleichheit der verschiedenen Stücke. Während die meisten andern Racen allen ihren Individuen in Form, Farbe, Größe und Eigenschaften gleichsam wie mit einem Stempel aufgedrückt und eingeprägt waren, fand man bei dem Berner-Vieh Thiere von allen Farben, falbscheckigt, rothscheckigt, rähmscheckigt und schwarzscheckigt, von allen Formen, von verschiedener Größe vor; und doch machten alle diese Thiere Anspruch auf eine und dieselbe Race. Man mag im Kanton Bern von der Größe dieses Mangels noch nicht überzeugt genug sein; ja wir zweifeln nicht daran, daß noch viele Leute diese Ungleichheit nicht als einen Mangel ansehen wollen, sondern sich darüber freuen, Vieh für jede Art von Liebhaberei zu besitzen.

Es ist aber diese Ungleichheit in unserer Race sehr zu bedauern und ist dieselbe ein Armuthszeugniß für die Reinheit unserer Zucht, und nur eine ganz reine und constante Zucht kann dem Viehzüchter seine Mühe lohnen; eine Zucht aber, welche dieß nicht ist, niemals, weil unter deren Nachkommen nur einzelne Stücke ganz gut, viele aber oft schlecht ausfallen. Unser Land besitzt Weiden und ein Klima, welches geeignet ist, das herrlichste Vieh am wohlfeilsten zu produziren. In unserer Race findet sich Stoff genug vor, alle möglichen guten Eigenschaften im höchsten Grade zu erzielen. Benutze der Viehzüchter diese Mittel und er wird den Ruf seiner Race niemals und unter keinen Umständen durch fremde Concurrenz geschmälert sehen. Ueber die Art und Weise wie der bernische Viehzüchter am leichtesten zu einer eigentlichen Reinheit seiner Viehrace gelangen kann, am Schlusse noch einige unmaßgebliche Ansichten.

Schluß.

Aus der übrigen Beschreibung der verschiedenen, an der Viehausstellung vertretenen Viehracen, ergiebt es sich, daß unser Berner-Vieh in Hinsicht der Eigenschaften noch immer zu den besten Racen gehört. Allein in Hinsicht der Reinheit und Constanz seiner Zucht kann sich unsere Race mit wenig andern messen. Schon lange wurde dieser Mangel bei uns bemerkt, und die in Paris bei der Viehausstellung anwesend gewesenen Viehzüchter aus unserm Kanton haben sich auf's Neue davon überzeugt.

Oft wurden von einsichtsvollen Männern verschiedene Mittel und Wege zur Abhülfe dieses Mangels vorgeschlagen; aber einerseits waren diese Vorschläge nicht ausführbar, andererseits blieben sie aus Nachlässigkeit bei frommen Wünschen. In neuerer Zeit wurde namentlich das Verfahren der Kommission für Viehzucht bei den bernischen Viehschauen als unpraktisch, ja sogar schädlich verschrieen und demselben großentheils die Mängel in unserer Race zugeschrieben. Allein so wenig wir meistens mit den gemachten Vorschlägen zur Veredlung unserer Race einverstanden waren, so wenig können wir auch zugeben, daß die Kommission für Viehzucht durch unrichtiges Verfahren Schuld an den gerügten Fehlern trage. Allerdings wären Abänderungen in der Verfahrungsweise bei den Prämienaustheilungen wünschbar, wir werden seiner Zeit auch unsere Ansichten darüber mittheilen; bevor dieselben aber ausgeführt werden können, müssen die Viehzüchter selbst ihren bisherigen Schlendrian verlassen; an diesem liegt der größte Fehler und sonst nirgends, indem ihr Verfahren meistens nur durch Eigennutz und Hinblick auf momentanen Profit geleitet wird. Hinterher wundert man sich darüber, daß man je länger je mehr Mühe hat, ein schönes und gutes Stück Vieh zu finden, wundert sich darüber, daß man im Auslande anfängt, dann und wann unserem Vieh den innegehabten Rang streitig zu machen, sucht aber die Fehler überall, wo sie nicht zu suchen sind.

Um eine Race zu bilden und rein zu erhalten, ist reine Innzucht, das heißt Paarung von nächsten Verwandten mit möglichst in jeder Hinsicht ähnlichen Thieren, der einzige Weg; die besten Beweise hiefür sind die auf diesem Wege in England erreichten staunenerregenden Resultate, und andererseits die Ungleichheit unserer Race, wo selten oder nie das System der Innzucht befolgt wird, und wo man auch selten Thiere erhält, die ihre Eigenschaften und Formen, geschweige denn die Farben regelmäßig in allen Theilen auf ihre Nachkommen vererben. Zu diesem Systeme müssen aber die bernischen Viehzüchter kommen, wenn sie ihre Racen wirklich veredeln wollen.

Dem System der Innzucht stehen aber im Kanton Bern viele Hindernisse entgegen, welche jedoch mit gutem Willen beseitigt werden können. Ein Haupthinderniß liegt in dem Mangel an Gütern, welche groß genug sind, um einen zahlreichen Stamm zu erhalten, an dem Mangel von Viehbesitzern, welchen es vergönnt ist, mittelst ihres Vermögens in ungünstigen Jahren Opfer zu

bringen. Dieß klingt vielleicht im ersten Augenblick nicht wahrscheinlich; allein es ist doch so. — Wenige Viehbesitzer in unserm Kanton, welche sich eigentlich mit Zucht regelmäßig abgeben, besitzen mehr als 15 Mutterthiere, höchstens 25, indem es wenige Güter giebt, die einen größeren Viehstand ertragen; es braucht in diesem Falle nur ein oder zwei ungünstige Jahre, veranlaßt durch Verwerfen von Kühen, oder Geburten von einerlei Geschlecht, oder Krankheiten unter den Kälbern, so ist ein solcher Viehzüchter schon in Gefahr, von seinem Stamme und Saamen zu kommen; er ist genöthigt, andere Thiere anzuschaffen, und vorbei ist es wieder mit der Innzucht und deren Resultat. Oder ein Viehzüchter, der seine Bedürfnisse größtentheils von dem Erlös seiner Zucht bestreiten muß, daneben aber keine andern Mittel besitzt, erlebt ein Jahr, in welchem die Viehpreise niedrig sind; seine Zinse müssen bezahlt, seine Haushaltung versorgt sein, — was geschieht? derselbe sieht sich genöthigt, mehr Vieh zu verkaufen als er sollte, um seinen Stamm wie bisher fortzüchten zu können; im Jahre darauf vermindert er seinen Mutterstamm noch mehr, und zuletzt ist er gar nicht mehr im Stande, seine Race zu erhalten, sondern muß sich ebenfalls mit fremdem Vieh behelfen. Hier liegt der Hauptharken, woran das System der Innzucht im Kanton Bern scheiterte.

Um einen Viehstamm nach dem obigen System consequent fortzupflanzen, muß derselbe so zahlreich sein, daß er durch einzelne Unfälle in seinem Bestand nicht gleich zu sehr vermindert und die Zucht dadurch gestört wird, also wenigstens circa 50 Stück im Mutterstamme zählen, müssen dessen Besitzer nicht in den Fall kommen, in ungünstigen Jahren denselben zu sehr zu schwächen.

Im Kanton Bern nun gestatten es die Verhältnisse dem Einzelnen nicht, die Viehzucht so großartig zu treiben, wie es z. B. den großen Gutsbesitzern Englands vergönnt ist, oder im Kanton Schwyz dem Kloster Einsiedeln, dessen Viehstamm Schwyz ausschließlich seine Race und deren Reinheit zu verdanken hat.

Was aber bei uns dem Einzelnen nicht möglich ist, wird der Vereinigung Mehrerer möglich sein; den besten Beweis hiefür haben seiner Zeit die Dorfkäsereien geliefert; warum sollte ein ähnliches Verfahren in der Viehzucht nicht eben so glänzende Resultate liefern?

Mehrere Viehzüchter haben dieß bereits eingesehen, und machen Anstalten, ihre Kräfte zu vereinigen; unstreitig wird sie der schönste Erfolg lohnen, und wird deren Beispiel nicht weiter nachgeahmt, so wird unstreitig der bessere Handel in wenig Jahren ausschließlich in deren Händen sein.

Sich auf diese Weise zu vereinigen, ist bei weitem nicht so schwer, als es einzelnen Bedenklichen Anfangs erscheinen mag. Es brauchen nur mehrere benachbarte Besitzer sich zu vereinigen über den Viehschlag, welchen zu züchten ihnen am vortheilhaftesten scheint und mit Hintansetzung unwesentlicher Liebhabereien der Einzelnen, nach und nach durch zweckmäßige Ankäufe und Abschaffen von Vieh, welches nicht zu ihrem Zwecke paßt, nach Erzielung einer gewissen Gleichheit in ihrem Vieh-

stamme zu trachten. Bei Ankäufen von Mutterthieren würde wohl ein jeder dieser vereinigten Züchter allein zu Werke gehen, indem das dabei Erforderliche leichter in die Augen fällt. Nicht aber bei Anschaffung von männlichen Zuchtthieren. Diese sollten, wo nicht gemeinschaftlich gekauft, doch immer deren Ankauf einem ganz erfahrnen Viehzüchter überlassen werden. Auf diese Weise geschähe der erste Schritt, um eine Race bilden zu können; es würde ein Stamm hergestellt, dessen Zahl genügen würde, sich selbst fortzupflanzen. Aber dadurch allein wäre derselbe noch nicht vor einer Schwächung gesichert, und um dieß zu verhüten, müßten sich sämmtliche auf obige Weise vereinigten Viehzüchter auf das strengste verpflichten, kein Stück desselben zu verkaufen, noch ein Kalb, welchen Geschlechtes und welcher Beschaffenheit es auch sei, zu mästen oder zu schlachten, ohne dasselbe zuerst den sämmtlichen Mitgliedern seiner Gesellschaft zum Ankaufe angeboten zu haben.

Es wäre dann Sache der Gesellschaft zu erfahren, ob durch Verkauf irgend eines Stückes ihr Viehstamm zu sehr geschwächt würde oder nicht. Würde der Viehbestand eine Verminderung gestatten, so könnte dem Betreffenden eine Veräußerung zugestanden werden; würde aber der Viehstamm dadurch Gefahr laufen, so geschwächt zu werden, daß derselbe nicht mehr im Stande wäre, sich selbst zu ergänzen, der Besitzer irgend eines solchen Stückes aber aus Futtermangel oder um Geld zu machen, dennoch gezwungen sein, dieses Stück zu veräußern, so fände sich gewiß unter den Mitgliedern der Gesellschaft Jemand, der im Stande wäre, ein solches Stück zu kaufen, so daß der Viehbestand der Gesellschaft im Allgemeinen dadurch nicht geschwächt würde und derjenige, welcher aus momentaner Noth seinen eigenen Viehbestand vermindern müßte, hätte Gelegenheit, sich später leicht wieder Saamen von seiner Zucht zu verschaffen. Befolge man diesen Weg und es wird reichliche Früchte tragen.

Man wird zwar einwenden, daß nicht überall die Verhältnisse es gestatten, sich mit Aufzucht von jungem Vieh zu beschäftigen. Allerdings giebt es Gegenden, wo Milchverkauf und Mästung lohnender ist. Allein warum sollten sich Viehbesitzer aus solchen Gegenden nicht mit solchen vereinigen können, welche Gegenden bewohnen, in welchen ausschließlich Viehzucht getrieben wird?

Die schönsten Stücke von unserer Race werden alljährlich im Simmenthal produzirt und an den dortigen Märkten meistens von reichen Bauern und Gutsbesitzern aufgekauft, welche nie ein Stück aufziehen, oder wenn dieß zur Seltenheit einmal geschieht, sich höchst unzweckmäßig dabei benehmen und ihre Nachzucht dadurch verderben. Würden nun zwei Gesellschaften zusammen in Verbindung treten, die eine von Leuten in einer Gegend, welche Viehzucht nicht gestattet, wie z. B. die Umgegend von Bern, die andere von Leuten aus einer solchen, wo man sich ausschließlich damit abgiebt, einer Gegend, wo Alpenwirthschaft getrieben wird, so würde das Unternehmen noch großartiger und günstiger. Nie würde z. B. der Simmenthaler nach einigen gedrückten Jahren, während welchen er seinen Viehbestand zu sehr schwächen mußte, in Verlegenheit sein, wieder zu seiner

Race zu kommen. Nie würde der Gutsbesitzer, welcher seine Viehankäufe im Simmenthal macht, Gefahr laufen, Vieh zu kaufen, welches schlecht ausfällt, wie es jetzt leider zu oft nur geschieht, und daneben viel mehr Leichtigkeit finden, seinen Viehstand hübsch gleichmäßig zu erhalten.

Was den Handel nach dem Auslande anbetrifft, so würde derselbe gewiß unsern Viehzüchtern durch ein solches Verfahren viel günstigere Resultate liefern. Abgesehen davon, daß durch eine reine und richtige Züchtung der Ruf unsres Viehes unendlich gewinnen würde, würde der Umstand gewiß viel mehr fremden Kauf in's Land ziehen, wenn man wüßte, daß in einer Gegend, einem kleinen Bezirke, sich eine ziemliche Anzahl von in allen Beziehungen ganz gleichem Vieh vorfinde, als jetzt, wo man Wochen lang unser Land durchreisen, alle Märkte besuchen muß, um ein halbes Dutzend gleichartige Thiere zu finden.

Wir haben gesagt, daß bei Vereinigung mehrerer Viehzüchter zu einer Gesellschaft man sich Anfangs über denjenigen Schlag von Vieh verständigen müßte, welcher denselben am vortheilhaftesten erscheint, denn wir haben mehrere Viehschläge in unserem Kanton, von welchen jeder große Vorzüge besitzt und ganz gleicher Berechtigung würdig ist.

Der erste ist der große Simmenthaler-Schlag, welcher sehr milchreich, mastfähig und sehr schön gebaut ist, dagegen sehr vielen und guten Futters bedarf und zur Arbeit weniger tauglich ist, als der sogenannte Frutiger-Schlag, welcher etwas kleiner und gedrungener, etwas weniger milchergiebig, aber sehr mastfähig und zur Arbeit am brauchbarsten, auch im Futter genügsamer ist. Ferner endlich:

Der Oberhasli-Schlag, mit der Schwyzer-Race nahe verwandt, aber viel kleiner, dagegen sehr milchreich, sehr mastfähig, sehr genügsam im Futter, zur Arbeit aber seiner Kleinheit wegen nicht sehr brauchbar.

Diese drei Viehschläge sind in unserem Kanton einheimisch und genügen allen Anforderungen, aber zu ihrem gegenseitigen Nachtheile sind namentlich die ersten zwei bald nicht mehr von einander zu unterscheiden. Drum ist es hohe Zeit, daß ein anderes Verfahren begonnen werde, damit wir wieder zu reinen Racen gelangen.

Noch mögen Viele glauben, mit der Ausführung dieser Vorschläge sei eine gute Race noch nicht hervorzubringen, und denken vielleicht an Kreuzungen, um namentlich größere Mastfähigkeit zu erzielen. Hievor möge man sich sehr hüten; nur durch Innzucht werden wir sicher und rasch zu einem erfreulichen Ziele gelangen. Natürlich setzen wir voraus, daß bei Bildung eines Viehstammes man möglichst dem Zwecke entsprechende Thiere anschaffen werde, da wo man hauptsächlich Milchvieh will, nur gute Kühe anschaffe, und da wo man z. B. sein Vieh zur Arbeit auch benutzen will, Thiere aufstelle, die dazu brauchbar sind. Die guten Eigenschaften aber der Race, namentlich Milchergiebigkeit und Mastfähigkeit, werden durch fortgesetzte Innzucht selbst und allein

im höchsten Grade gesteigert. Um dieß zu erklären einige Worte. Ein Jeder wird bemerkt haben, daß sowohl sehr milchergiebige, als sehr mastfähige Thiere, immer feiner, zarter, oft auch etwas schwächlicher sind als solche, welche diese Eigenschaften nicht besitzen oder doch nur in gewöhnlichem Grade. Dieser Umstand rührt daher, daß bei solchen Thieren die meisten edeln Säfte, statt mehr den gröbern Theilen, den Knochen, der Haut, dem Blute zuzukommen, sich in Milch und Fett verwandeln. Es ist dieß eigentlich kein natürlicher, beinahe ein krankhafter Zustand, welcher aber bis zu einem gewissen Grade dem Besitzer zum größten Nutzen gereicht, da derselbe von seinem Thiere Milch und Fett, nicht aber bloß Knochen, eine dicke Haut u. s. w. haben will. Dieser Zustand wird nun bei allen Thiergattungen durch fortgesetzte Paarung von Blutsverwandten, d. h. durch Innzucht am ehesten hervorgebracht. Die Innzucht kann auch zu weit getrieben werden, indem neben den durch dieselbe hervorgebrachten Vortheilen auch Nachtheile, namentlich eine allzugroße Zartheit und Schwächlichkeit erzeugt würden, was aber erst nach sehr vielen Generationen in einer Race bemerkbar ist; eine einzige Paarung mit einem andern Stamme, der aber auch von derselben Race sein darf, genügt, um die folgende Generation wieder herzustellen, so daß wir deßhalb ganz unbesorgt das System der Innzucht befolgen können.

Wir haben nun die Mittel und Wege besprochen, um Racen und gute Eigenschaften in unserem Vieh zu erzielen. Nunmehr noch etwas Unwesentlicheres, nämlich von den Farben und Körperformen unsres Viehes.

Sind wir einmal so weit, daß man bei uns reine und constante Viehstämme hergestellt hat und deren Vortheil einsieht, so wird man auch mit weniger Gleichgültigkeit als bisher auf äußere und unwesentlichere Zeichen, wie Farben und Formen unseres Viehes hinsehen, und dürfte es daher am Platze sein, auch in dieser Hinsicht einige Ansichten zu äußern. Es herrscht bis jetzt in unserer Race eine große Ungleichheit in dieser Hinsicht. Farben, Abzeichen und Körperformen wurden bis jetzt im Allgemeinen meistens von bernischen Viehzüchtern so hergestellt und erzogen, wie gerade einige ausländische Käufer sie bei ihrer letzten Anwesenheit gewünscht hatten. So wurden, wenn sie außer Mode waren, bald sogenannte Blumkälber, bald zu weiße, bald einfärbige gar nicht aufgezogen, nur weil deren Abzeichen nicht Mode waren. Verlangte ein Käufer aus dem Auslande hochangesetzte Schweife, weil er dieß irrthümlich für ein Attribut unserer Race ansah, so bemühte man sich, Thiere mit hochangesetzten Schweifen zu züchten, u. s. w. Dadurch giengen oft vortreffliche Thiere für die Zucht verloren, während obgenannten Spielereien zu Liebe alsdann für die Nachzucht oft werthlose Thiere mit großer Sorgfalt zu erstellen gesucht wurden.

Diese Spielereien müssen aufhören, wir müssen gute und constante Eigenschaften zu erzielen suchen und uns nicht in Zuchtzwecken durch dergleichen Sachen irre machen und stören lassen. Indessen müssen wir auch gleich von Anbeginn hierin einen bestimmten Weg einschlagen. Körperformen,

Farben und Abzeichen sind bei einem Thier diejenigen Zeichen, welche am ersten dem Beschauer in die Augen fallen. Wird nun eine Race durch solche Zeichen ausgezeichnet, so ist sie leichter zu erkennen, sie wird dadurch bekannter, als wenn nur eigentliche Kenner sie herauszufinden im Stande sind.

Was bei einem Thiere am ersten in die Augen fällt, ist die Farbe, trachten wir also auch bei unserm Viehstamm in dieser Hinsicht ein Racezeichen herzustellen.

Unsere graue Oberhasli-Race ist die einzige, welche ihre Farbe jetzt noch als Racezeichen besitzt; trachte man daher dasselbe sorgfältig zu erhalten; die ursprünglich falbscheckigten Simmenthaler- und Frutig-Racen hingegen kommen nunmehr in Folge von Kreuzungen mancherlei Art, namentlich mit Freiburger-Vieh, in allen Farben, falb, roth, gerähmt oder schwarzscheckigt u. s. w. vor. Hierin sollte durchaus ebenfalls eine Gleichheit erzielt werden. Unser Vieh ist meistens geschteckt. Man sehe vorläufig weniger auf Abzeichen, ob ein Kalb gefleckt, geblumt, zu weiß u. s. w. sei, als bis jetzt, sondern bei der Bildung eines Stammes führe man bloß einerlei Schecken, bloß Rothschecken, bloß Rähmschecken oder bloß Schwarzschecken ein und dulde bloß solche. Je mehr Viehzüchter und je mehr ihrer Gesellschaften sich hierin einigen werden, je schneller wird man zu einem Ziele kommen.

Welcher Farbe der Vorzug zu geben sei, können wir nicht bestimmen. Unsere unmaßgebliche Ansicht hierüber ist aber diese, daß die Bevorzugung der ursprünglichen falbscheckigten Farbe unseres Viehes am ehesten einführbar, und nebenbei ein leicht erkennbares Unterscheidungszeichen zwischen dem Freiburger-Vieh ausmachen würde, welches meistens schwarzscheckigt, sonst aber von unserem Vieh kaum mehr zu unterscheiden ist. Dieser letztere Umstand wäre nicht unwichtig.

In Hinsicht der Körperformen möchten wir den bernischen Viehzüchter bloß auf einige häufig vorkommende eigentliche Fehler aufmerksam machen, um sie in den Stand zu setzen, diesen nachher sorgfältig auszuweichen. Obschon unsere Berner-Race die meisten andern an Schönheit der Formen übertrifft, so waren doch an der Ausstellung in Paris wenige Racen aufgestellt, welche in Geradheit des Rückens nicht durchgehends unser Vieh, wie man es im Allgemeinen hier sieht, übertroffen hätten.

Wir haben alle Ursache zu glauben, daß die bei unserem Vieh, welches doch meistens auf Weiden erzogen wird, häufig vorkommenden Senkrücken nicht mehr so oft erscheinen werden, sobald man darnach trachten wird, weniger hoch angesetzte Schweife zu erhalten. Ferner ist erwiesene Thatsache, daß das bei unserem Vieh häufig vorkommende Einfallen der Beckenknochen, wornach dasselbe zur Zucht unbrauchbar wird, am meisten bei solchen Thieren erscheint, welche hochangesetzte Schweife haben, indem unstreitig diese Bauart besagte Krankheit begünstigt, während sie bei unsern Thieren und fremden Racen mit niederer Schweifwurzel weit weniger vorkömmt.

Schreiber dieses wurden in Paris durch einen erfahrnen Viehzüchter hierauf aufmerksam gemacht und einige Thatsachen, an welche wir uns erinnern, veranlaßten uns, dieser Ansicht beizupflichten und unsere Viehzüchter ebenfalls darauf aufmerksam zu machen.

Hiemit wären nun unsere Ansichten über Verbesserung unserer Viehzucht und über die einfachsten und besten Mittel und Wege hiezu ausgedrückt. Möge dieses Körnlein nun guten Boden zur Aufnahme finden; die Ernte würde gewiß nicht ausbleiben.

Anhang.

Damit man sich von der Größe und den Verhältnissen der in diesem Berichte beschriebenen Viehstämme und Racen einen deutlichen Begriff machen könne, lassen wir hiernach eine Tabelle folgen, welche die Maße nach Centimetres berechnet von sämmtlichen Thieren dieser Racen enthält, welche an der Ausstellung Prämien erhielten. Die Thiere, welche die höchsten Prämien erhielten, kommen in jeder Abtheilung immer zuerst, die übrigen folgenden im Verhältniß zu den erhaltenen Prämien.

Durham-Race.

Stiere.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
2	130	140	197	192	Unter 2 Jahren.
5	145	153	207	210	Unter 2 Jahren.
4	137	143	203	210	Unter 2 Jahren.
9	143	157	231	235	2 Jahre 2 Monate.
14	153	162	250	245	3 „ 5 „
23	154	170	259	245	7 „ 2 „
21	148	153	232	235	5 „ 6 „
22	154	160	235	230	6 „

Rinder oder Kühe.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
25	138	144	202	194	1 Jahr 8 Monate.
30	134	137	195	195	2 Jahre.
28	122	127	183	180	1 Jahr 11 Monate.
39	140	150	233	224	4 Jahre 2 Monate.
32	137	144	204	204	2 „ 1 Monat.
35	137	142	222	232	3 „ 2 Monate.
40	138	145	213	225	4 „ 11 „

Hereford-Race.

Stiere.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
54	145	154	243	240	8 Jahre.
51	131	145	237	214	2 „ 7 Monate.
52	144	150	225	220	4 „

Rinder oder Kühe.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
57	133	138	224	210	3 Jahre 7 Monate.
55	130	138	222	193	2 „ 7 „

Race von Devon Sussex.

Stiere.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
65	131	140	220	220	5 Jahre 8 Monate.
62	131	145	230	225	3 „ 2 „

Kühe.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
74	123	131	211	202	6 Jahre 1 Monat.
71	126	135	220	200	5 „ 1 „

Race von Ayr, Alderney, Scotch und ähnliche.

Stiere.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
78	148	160	234	230	3 Jahre 3 Monate.
76	125	126	178	197	2 „

Rinder oder Kühe.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
91	118	120	180	207	6 Jahre 6 Monate.
89	121	120	174	193	6 „
84	123	124	172	205	4 „ 6 „

Holländer-Race.

Stiere.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
96	137	143	192	224	3 Jahre.
97	135	140	197	234	3 „
95	137	140	196	213	3 „

Rinder oder Kühe.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
123	136	138	193	210	8 Jahre.
120	132	135	193	220	6 "
118	125	123	185	218	6 "

Berner- und Freiburger-Race.

Stiere.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
132	146	155	211	234	2 Jahre.
138	140	151	214	228	2 " 10 Monate.
139	140	150	209	230	2 " 10 "
140	146	152	210	225	3 "

Kühe oder Rinder.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
175	142	146	196	230	7 Jahre.
146	142	147	205	226	2 "
156	141	146	203	215	3 " 5 Monate.
164	146	153	213	235	4 "

Schwyzer-Race.

Stiere.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
145	141	146	210	230	3 Jahre 6 Monate.
186	139	149	210	232	3 " 5 "
182	130	136	189	203	2 "
183	132	142	195	200	2 " 1 Monat.

Rinder oder Kühe.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
211	137	145	206	228	9 Jahre.
207	131	137	193	210	4 " 6 Monate.
204	131	135	192	195	4 "
199	128	134	193	200	4 "

Normänder-Race.

Stiere.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
386	152	158	226	238	2 Jahre 8 Monate.
387	149	160	222	245	2 „ 11 „
384	144	150	211	246	2 „
391	152	146	242	260	3 „

Kühe oder Rinder.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
403	147	154	227	238	5 Jahre.
407	138	140	202	217	5 „
399	128	135	200	205	2 „ 6 Monate.
402	142	146	213	237	4 „

Flamänder-Race.

Stiere.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
416	141	153	218	222	2 Jahre 6 Monate.
420	148	153	224	244	3 „
412	129	130	180	197	1 Jahr 2 „

Rinder oder Kühe.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
428	137	137	205	218	8 Jahre.
424	138	139	165	221	5 „
426	135	140	162	221	5 „
421	143	143	166	207	3 „

Charolais-Race.

Stiere.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
434	137	147	215	225	2 Jahre.
432	137	142	197	207	1 Jahr 6 Monate.
433	134	138	198	210	1 „ 9 „
430	132	140	185	205	1 „ 2 „

Kühe oder Rinder.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
438	123	130	190	194	2 Jahre 8 Monate.
442	139	145	210	204	6 „
440	137	140	190	222	4 „ 8 „
439	126	130	190	194	3 „

Garonnais-Race.

Stiere.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
445	135	141	203	223	1 Jahr 5 Monate.
446	132	142	200	212	1 „ 8 „

Rinder oder Kühe.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
452	138	140	200	230	4 Jahre 10 Monate.
454	138	141	194	223	5 „

Comtoiser-Race.

Stiere.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
457	133	140	211	215	3 Jahre 4 Monate.
455	124	130	175	176	1 Jahr 10 „

Rinder oder Kühe.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
460	128	134	180	280	4 Jahre.
461	130	131	184	205	6 „

Limousin-Race.

Stiere.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
472	138	145	211	220	2 Jahre 10 Monate.
475	145	154	215	235	3 „
463	134	140	192	208	1 Jahr 8 „

Rinder oder Kühe.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
478	125	132	180	196	2 Jahre 2 Monate.
481	140	143	195	225	6 „
476	125	130	180	200	1 Jahr 7 „

Parthenais-Race.

Stiere.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
483	118	121	167	180	1 Jahr.
484	133	141	195	215	2 Jahre.
485	134	139	198	215	2 "

Rinder oder Kühe.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
492	134	136	184	205	6 Jahre.
490	129	132	185	215	5 "
491	124	130	183	200	5 "

Bretagner-Race.

Stiere.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
495	105	110	151	180	1 Jahr 11 Monate.
502	100	103	130	160	3 Jahre 6 "
494	104	107	149	158	1 Jahr 5 "
496	120	130	195	211	1 " 11 "

Rinder oder Kühe.

Nr. der Thiere.	Höhe am Stab.	Höhe am Band.	Dicke.	Länge.	Alter.
526	106	109	157	153	7 Jahre.
517	115	118	155	182	3 " 5 Monate.
522	119	120	162	185	5 "
513	105	107	148	156	3 "
524	108	110	154	167	6 "